

fern von Declamation und oratorischem Prunk, wie er sich in dem viel gelesenen Buch von Palomes und anderen findet, bewegt sich die Darstellung in einfach klarer, objectiver Geschichtserzählung. Vieler Worte bedarf es ja nicht, um den Orden des hl. Franciscus zu rechtfertigen; die Geschichte seines Lebens ist die beste Apologie seines Wesens.

Würzburg.

Prälat Dr. Franz Hettinger.

- 2) **Archiv für Litteratur und Kirchen-Geschichte des Mittelalters.** Herausgegeben von P. Heinrich Denifle O. P. und P. Franz Ehrle S. J. — I. Band, 2.—4. Heft, Berlin, Weidmann, 1885, 165—642 Seiten; II. Band, 4 Hefte, ebd., 1886, 687 Seiten in gr. 8°. Preis für den Jhg. 20 M. = fl. 12.40.

Im 2. Doppelhefte des ersten Bandes (228—364) bringt Ehrle seine Untersuchungen zur Geschichte des Schatzes, der Bibliothek und des Archivs der Päpste im 14. Jahrhundert zum Abschlusse. Von besonderem Interesse ist die actenmäßige Schilderung der Veraubung des päpstlichen Schatzes in St. Francesco in Assisi, 1319—1320, und der Abdruck der über den Bestand des restituirten Schatzes daselbst errichteten Inventare von 1327 und 1339. Unsere Vorstellungen über den Reichthum der päpstlichen Bibliothek an Manuscripten erhalten hier eine urkundliche Bestätigung. — Im selben Hefte veröffentlicht Denifle die ältesten bisher bekannten Constitutionen des Predigerordens von 1228 aus einer dem Orden gehörigen Miscellanhandschrift des 13. bis 14. Jahrhunderts. Deren Abdruck (193 bis 227) schickt Denifle eine allgemeine und trotzdem polemisch gewürzte Erörterung über die Grundlagen des Dominicaner-Ordens voran. Zu ebenso neuen und überraschenden Resultaten kommt die Abhandlung Denifle's über die Sentenzen Abaelards und die Bearbeitungen seiner Theologie vor Mitte des 12. Jahrhunderts (402—469, 586—624); es möge hier besonders darauf aufmerksam gemacht werden, daß der Canonist Roland, der spätere Papst Alexander III., als Verfasser eines im Abaelardischen Geiste gehaltenen Sentenzenwerkes nachgewiesen wird. Auf anderes einzugehen ist hier nicht der Ort. Das Schlußheft des ersten Bandes enthält außer einem für die Geschichte der Pariser Universität werthvollen Beitrag über das erste Studienhaus der Benedictiner daselbst aus der Feder Denifle's, die erste Hälfte der im 1. Hefte des zweiten Bandes abgeschlossenen Arbeit Ehrle's über die Spiritualen, ihr Verhältniß zum Franciscaner-Orden und zu den Fraticellen, welche durch Klarheit der Darstellung und den Reichthum des mitgetheilten handschriftlichen Materials sich auszeichnet. Von demselben Forscher enthält das Doppelheft des ersten Bandes eine kritische Studie über die Person des Heinrich von Gent (365—401, 507 f.).

Den Hauptinhalt des 1. Heftes des zweiten Bandes nimmt die auch in Separatabdruck erschienene Abhandlung Denifle's über die päpstlichen Registerbände des 13. Jahrhunderts und das Inventar derselben von 1339 ein. Das genannte Inventar wurde gelegentlich der Ueberführung der Re-

gestenbände von Montefalco nach Avignon angelegt. Die Regesten umfassen die Zeit von Innocenz III. bis Bonifaz VIII., dazu einen Band der Regesten von Johann VIII., von den übrigen Päpsten fehlten also schon damals die Regesten. Die vorhandenen Differenzen zwischen dem Inventar von 1339 und dem jetzigen Bestande des vaticanischen Archivs werden von Denifle auf Grund ausgebreiteter, handschriftlicher Studien im einzelnen genau besprochen. Die auf den Gegenstand sich beziehenden in den Mittheilungen des österreichischen Instituts für Geschichtsforschung veröffentlichten Studien Kaltenbrunner's werden weniger gewürdigt als zerzaust. (Vgl. Kaltenbrunner und Sichel, Zur Abwehr, in Mittheilungen des Instituts für österr. Geschichtsforschung, VII. 1886, 691—708.)

Das zweite Heft des zweiten Jahrganges beschäftigt sich mit der Geschichte jener Orden, welche im 13. und 14. Jahrhundert im Mittelpunkte der kirchlichen Bewegung standen, mit dem Dominicaner- und Franciscaner-Orden. Die Gelehrtengegeschichte des ersteren Ordens besitzt ein monumentales Werk in den *Scriptores Ord. Praed.* von Quétif und Echard. Denifle liefert (165—248) zu dem eben genannten Werke nicht etwa nur Nachträge, sondern bietet erst die handschriftliche und also wissenschaftliche Begründung der Gelehrtengegeschichte des Predigerordens im 13. und 14. Jahrhunderte, indem er darauf Bezug habende Quellen nachweist, bespricht und edirt. Es ist dies die Liste der Magister der Theologie des Predigerordens in Paris von 1229—1360, welche Stephan de Salanhaco († 1291) zusammengestellt und Bernard Guidonis mit Anderen fortgesetzt hat; der Reihe nach werden, doch keineswegs in sicherer chronologischer Ordnung, 151 Namen aufgeführt, deren Träger durch mehr oder minder lange Zeit in Paris gelehrt haben. Ein ebenso glänzendes Zeugniß für die Tüchtigkeit des Ordens ist das von einem Ungenannten verfaßte Verzeichniß von nicht weniger als 105 Schriftstellern des Predigerordens bis zum dritten Decennium des 14. Jahrhunderts, welches gleichfalls sich nicht an die Zeitfolge hält. Von Aufschreibungen über von Mönchen des Dominicaner-Klosters zu Barcelona nach der Mitte des 13. Jahrhunderts besessene und ihnen oder von ihnen „assignirte“ Brüder, da selbstverständlich der Einzelne kein Eigenthum haben konnte, gibt Denifle Auszüge, welche, soweit sich aus dem Mitgetheilten beurtheilen läßt, beweisen, daß die Predigerbrüder vor allem die Bibel liebten und hochhielten und neben erbaulichen und praktischen Abhandlungen sich eifrig mit ernster wissenschaftlicher Lectüre beschäftigten. — Im Nachtrage zu seiner oben erwähnten Abhandlung über die Spiritualen veröffentlicht Ehrle (249—327) aus der *historia septem tribulationum ordinis Minorum* des Angelus de Clarino, nach 1323, das mittlere Stück die dritte, vierte und fünfte Trübsal oder Verfolgung darstellend. Schließlich bringt Ehrle (327—334) höchst interessante Notizen über die sog. Cyrill'sche Weissagung bei, jene Vision, welche der selige Einsiedler Cyrill auf dem Berge Carmel (angeblich) hatte und deren Lösung er vom berühmten Cistercienserabte Joachim verlangte.

Das abschließende Doppelheft des zweiten Bandes enthält zwei Abhandlungen aus der Feder des unermüdlichen Herausgebers des Archivs, welche meines Ermessens ihrem Gegenstande nach zu den bedeutendsten gehören. Ehrle geht daran die Vorgeschichte des Concils von Vienne aufzuhellen, wofür ihm nicht nur die Freunde der Kirchen-, sondern auch der Rechts- ja der Weltgeschichte nicht genug dankbar sein können. Denn die Geschichte dieses Concils ist in großes Dunkel gehüllt; nicht einmal die dort gefaßten Beschlüsse lassen sich mit Bestimmtheit feststellen, es muß daher Alles, was auf die Synode von Vienne sich bezieht, mit aufrichtiger Freude begrüßt werden. Ehrle theilt zunächst (353—416) die Vorarbeiten zum dogmatischen Decret in Betreff der Irrthümer des Spiritualen Peter Olivi, das ist die gegen ihn gerichtete Auflagechrift der Franciscaner-Communität und die für ihn Stimmung machende Vertheidigungsschrift des Ubertino von Casale mit; wir sehen weiteren Publikationen mit begreiflicher Spannung entgegen. — Ebenso umfangreich als lehrreich ist die Abhandlung von Denifle über Meister Eckhardt (417—460, 673—687), in welcher der gelehrte Verfasser aus dessen von ihm entdeckten lateinischen Schriften ein ganzes System von dessen scholastischer Theologie entrollt und derart den noch immer gehegten Wahn zerstreut, als ob der Mystiker nicht Scholastiker sein konnte oder gar sollte. — Schon jetzt fürchte ich, daß mein Referat zu lange ausgefallen ist, woran aber nicht meine Schreibseligkeit, sondern der Reichthum des Archivs die Schuld trägt und muß ich daher mich bescheiden, den Leser einfach auf Denifle's bahnbrechende Arbeit und insbesondere dessen Würdigung von Eckhart's Pantheismus (518 ff.) zu verweisen.

Endlich enthalten die bislang vorliegenden Hefte der ausgezeichneten Zeitschrift eine Reihe von Mittheilungen aus Handschriften, deren Werth für den Specialforscher nicht hoch genug angeschlagen werden kann und eine Antikritik Denifle's gegen die Recension seiner grundlegenden Geschichte der Universitäten, Band 1, von Kaufmann in den Göttinger Gelehrten-Anzeigen, in welcher der „Herr Oberlehrer“ von Straßburg scharf angelassen und abgefertigt wird.

Graz. Universitätsprofessor Dr. Rudolf Ritter von Scherer.

3) **Die Naturvölker.** Mißverständnisse, Mißdeutungen und Mißhandlungen, von Dr. Wilhelm Schneider. Zweiter Theil. Paderborn und Münster, Ferdinand Schöningh, 1886, X und 510 Seiten, Preis 6 M. = fl. 3.72.

Im zweiten Theile werden die Vichseiten der Naturvölker ausführlich dargestellt, besonders eingehend werden nach dieser Richtung die Australier, Tasmanier, Buschmänner, endlich die Neger besprochen. Es wird der Nachweis geliefert, daß die genannten Völkerschaften in mehr als einer Beziehung sich als gut veranlagt zeigen und demnach als bildungsfähig erklärt werden müssen. Von besonderem Interesse ist die Widerlegung der angeblichen Re-